

Mit Petermann Etterlins »Kronica von der loblichen Eydtgnoschaft« fand erstmals Schweizer Geschichte Eingang in ein Druckwerk, hergestellt 1507 beim Basler Verleger Michael Furter. Zugleich handelt es sich um die erste gedruckte Schweizer Geschichte überhaupt, verfasst von 1505 bis 1507 und, wie der Herausgeber hervorhebt, mit ihrer Darstellung der Gründung der Eidgenossenschaft von großem Einfluss auf die spätere Historiographie. Bis zum Erscheinen des Werkes lagen geschichtliche Aufzeichnungen in Kanzleibüchern und Chroniken als *arcanum imperii* lediglich in Handschriften vor, so dass mit dem Druck die Geschichte des eigenen Landes zugleich erstmals prinzipiell für jedermann zugänglich wurde. Erstmals auch wird hier eine Geschichte der gesamten Eidgenossenschaft dargeboten, bezogen sich die früheren Chroniken doch in erster Linie auf die jeweiligen Städte oder Länder. Etterlins Quellen waren Chroniken, amtliche Berichte und Akten, die er abschrieb und kompilierte. Wie historische Werke nicht selten aktuelle Politik zu legitimieren haben, so erklärt sich der Druck wohl aus dem Zusammenhang des Schwabenkrieges und dem Beitritt Basels zur Eidgenossenschaft 1501, beide Ereignisse begleitet von einer von reichstreuen rheinischen Humanisten und anderen geführten intensiven Polemik mittels Flugschriften und Traktaten gegen die »Schweizer«, die als »Bauernpöbel« den Türken und Heiden gleichgestellt wurden (Nachwort, S. 3). Somit bietet der hier vorzüglich wiedergegebene Druck, wie der Herausgeber betont, ein erstes wichtiges Zeugnis der publizistischen Selbstbehauptung der Eidgenossenschaft dar.

HOLGER BÖNING, BREMEN

Rasche, Ulrich (Hg.): *Quellen zur frühneuzeitlichen Universitätsgeschichte*. Typen, Bestände, Forschungsperspektiven (= Wolfenbütteler Forschungen; Bd. 128), Wiesbaden: Harrassowitz 2011, 527 S.

Die hier vorgelegte Quellenkunde der Institution Universität ist ein grundlegendes Werk zur Universitätsgeschichte, deren Erforschung zumeist den einzelnen Universitäten

überlassen und jedenfalls nie irgendwo institutionalisiert wurde. Der Band dokumentiert die Beiträge einer 2007 in der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel abgehaltenen Tagung, deren zentrale These darin bestand, dass ein eklatantes Erklärungsdefizit für die Evolution und Genese des spezifisch deutschen Universitätsmodells bestehe und dieses Defizit nur durch eine von den alten Deutungsmustern losgelöste Erforschung der zuvor marginalisierten frühneuzeitlichen Universität behoben werden könne. Die Frage nach den Quellen, so der Herausgeber Ulrich Rasche, führe *eo ipso* zur Forschung selbst. Ziel des Bandes ist es, das gesamte Spektrum der Überlieferung zu überblicken sowie Auswertungsmöglichkeiten und Forschungsperspektiven aufzuzeigen. Dabei geht es nicht um eine systematische Quellenkunde, sondern um die Schaffung eines Rasters, das dem gesamten Quellenbestand gerecht werde und das verschiedene Perspektiven auf diesen ermögliche. Während im ersten der vier Abschnitte des Bandes die Einrichtungen behandelt werden, in denen sich wie beispielsweise in Archiven, Bibliotheken oder Universitäts-sammlungen einschlägige Bestände zur Universitätsgeschichte finden lassen, werden im zweiten Abschnitt »Institutionelle Praktiken und deren Überlieferungsbildung« thematisiert. Abschnitt drei beschäftigt sich mit Quellen konkreter funktionaler Praktiken und Abschnitt vier mit kommunikationshistorisch interessanten Quellen zur Außen- und Selbstwahrnehmung wie den Gelehrtenkorrespondenzen, deutschsprachigen gelehrten Journalen und Zeitungen, Selbstzeugnissen, Stammbüchern, Studentenliteratur und bildlichen Zeugnissen zur frühneuzeitlichen Universität.

Der Band dürfte dazu beitragen, dem Humboldt-Mythos, von dem der Herausgeber in seinem Vorwort spricht, endgültig den Garaus zu machen und das Bewusstsein dafür zu schärfen, dass es sich bei der vermeintlich neuen Universität des 19. und 20. Jahrhunderts tatsächlich um die mit erneuerten Formen ausgestattete protestantische Universität des 17. und 18. Jh. handelte.

HOLGER BÖNING, BREMEN